

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Körner's Zriny

Körner, Theodor

Hildburghausen [u.a.], 1840

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90241)

Erster Aufzug.

(Zimmer im Palaste des Großherrn zu Belgrad.)

Erster Auftritt.

Solim an (sitzt tief sinnig, den Kopf auf die Hände gestützt, im Vordergrunde). **Levi** (kömmt durch den Haupteingang).

Levi. Mein kaiserlicher Herr hat mein ver-
langt? — —

Ihr habt mich rufen lassen, großer Sultan? — —

Der Slave harret auf seines Herrschers
Wink. — —

(bei Seite).

Noch immer keine Antwort! —

(laut.) Herr und Kaiser!

Verzeiht's dem treuen Knechte! — Seyd Ihr
krank?

Herr, Ihr seyd krank! —

Solim an. Wär' ich's, Du hilfst mir
nicht! —

Levi. Doch, großer Herr, doch! — traut
dem alten Diener.
Wenn's einer kann, ich kann's. Ich gab Euch
Proben

Von meiner Treue wie von meiner Kunst.
Seit vierzig Jahren schleicht mein scharfes Auge
Dem Wandeln Eures Lebens forschend nach.
Was ich von hohen Meistern früh erlernte,
Was die Natur mir später selbst bekannt,
Auf Euch begränzt' ich alles Wissens Ende.
Ich kenne Eures Lebens tiefsten Bau,
Vertraut mit seinen Kräften, seinen Wünf-
schen —

Des Arztes Kunst sey allgemeines Gut,
Wohl weiß ich das, und mocht' es treu erfüllen,
Denn Euer Wohl war mir der Menschheit
Leben:

Ein Held und Kaiser gilt ein ganzes Volk!
Soliman. Ich kenne Dich und kenne
Deine Treue,

Und Deine Kunst hat sich mir oft bewährt;
Drum hab' ich Dein verlangt. — Sprich un-
verholen:

Wie weit steckst Du noch meines Lebens
Ziel? —

Zeig' Dich, wie ich Dich immerdar gefunden,
Als treuen Knecht, mit offnem, gradem
Sinn! —

Wie lange soll ich leben? — Ich will Wahr-
heit! —

Levi. Herr! Diese Frage kann nur bei
dort lösen.

An diesen Räthseln scheitert meine Kunst.

Soliman. O Stümperi des armen
Menschenwises! —

Des Lebens innern Bau woll't Ihr verstehn,
Der Räder heimlichstes Getrieb berechnen,
Und wißt doch nicht, wie lang das Uhrwerk
geht.

Wißt nicht, wenn diese Räder stocken sollen!

Levi. Mein großer Herr! schmäht nicht die
edle Kunst! —

Die enge Gränze ward von Gott gezogen,
Und in die stille Werkstatt der Natur

Hat keines Menschen Auge noch gesehn.

Erklären mögen wir des Lebens Weise,

Sein Keimen, seine Blüthen, seinen Tod;

Doch in das Chaos ferner Möglichkeiten

Verliert sich traurig der bedrängte Geist,

Wenn er's versucht, dem Räthsel abzulaus-
schen,

Was sechs Jahrtausende noch keinem Ohr
vertraut —

Ich kann Euch sagen: dieser Nerven Stärke,

Dies Feuer, das im Heldenauge glüht,

Und Eurer Seele rüstige Begeist'ung,

Sie deuten mir auf manches volle Jahr,

Das Euch der gut'ge Gott noch zugemessen:

Doch nicht bestimmen mag ich's mit Gewiß-
heit,

Und nur ein Gaukler rühmt sich dieser
Kunst. —

S o l i m a n. Noch manches volle Jahr? —
war's nicht so, Levi? —

Levi. Wenn Ihr Euch schont, und mit
verwegner Hand

Nicht eigenmächtig Eure Lebens Fäden,
Nicht eigenmächtig Eure Kraft zerstört,
So darf ich gern zehn Jahre Euch verspre-
chen;

Doch schonen müßt Ihr Euch! — Euch war's
vergönnt,

Bis an des Greisenalters dürre Schwelle —
Was Gott nur wenig Herrlichen verhieß —
Die Kraft, den Ruhm, das Glück Euch treu
zu fesseln,

Und noch des Lorbeers frischen Blütenkranz,
Durch Eurer Locken Silber zu verflechten.

Nun ruhet aus, mein großer Held und Kaiser!
Ruht aus auf Euern Siegen! Was ein Gott
Noch Euern Tagen zugezählt; die kleine Weile
Genießt im kühlen Schatten Eures Ruhms!
Euch gab der Himmel mehr als Menschen-
leben,

Ihr habt für eine Ewigkeit gelebt!

S o l i m a n. Still, Alter! Still! — Mehr
hab' ich nicht verlangt!

Zehn Jahre gibt mir Deine Kunst, wenn ich
In lasser Ruhe mich begraben wollte?

Mein Leben ist der rüst'gen That gewohnt,

So wird's doch noch ein Jahr des Kriegs
ertragen.

Mehr brauch' ich nicht! — Geh! rufe mir
den Mehmed! —

Levi. (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Soliman (allein). Ich soll mich schonen?
— Soll den Funken Kraft,
Der in den alten Heldengliedern schlummert,
Im müß'gen Leben langsam sterben sehn? —
Wie ich auftrat, da hat die Welt gezittert,
Die Welt soll zittern, muß ich untergehn!
Das ist das große Götterloos der Helden!
Geboren wird der Wurm, und wird zertreten,
Und nichts bezeichnet seines Lebens Spur.
Das Volk verjüngt in kriechenden Geschlech-
tern

Sein armes Daseyn, und der Niedre schleicht
Unangemeldet in und aus dem Leben;
Doch wo ein Held, ein Herrscher kommen soll,
Da ruft's ein Gott in seiner Sterne Flam-
men.

Er tritt verkündigt in die starre Welt,
Das Leben ist auf seine That bereitet. —
Wenn dann der Tod den Siegenden bezwingt,
So weckt Natur tausend geheime Stimmen,
Und läßt es ahnend seiner Zeit verkünden,
Daß sich der Phönix in die Flammen stürzt. —